Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 1 (1885)

Heft: 2

Rubrik: Miszellen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Rudfeite ift die nachahmung von Lapis lazuli taufchend; mar ber Umrig nicht gut fauber, fo tann man mit ber Scheere nachhelfen. Will man Jaspis herstellen, fo wendet man vert emerande (?) ober Brunfpan an und iprengt borber rothe und ichwarze Buntte auf die Avanturin ahmt man mit Grün und Gold, mit Marienglasfläche. Braun und Gold, Malachit mit Grunfpan und Bleiweiß auf demfelben Stoff nach. Die richtige Flache muß nun wieder mit einem Lack auf der Glasstäche befestigt und durch Aufgießen eines anders. farbigen Lades der hintergrund geschaffen werden. Gold- und Silberpapier, Staniol und Flittergold werden auch ju berartigen Inschriften mit vielem Erfolg verwendet, immer muß jedoch die Schrift durch Ausschneiden der Folie oder Austragen des hintergrundes vorher aufgebracht werden; man tann auch die Blasfläche vorher mit einem ichwarzen Lad überziehen, die freizulegenden Stellen herausheben und dann die Metall= und Steinnachahmung aufbringen. Gold= und Silberpapier, jowie Staniol oder Flitterbleche jum 3mede der Schrift fann man auch noch fehr berichonen, wenn man mit Lafurolfarben bezw. farbigen durchfichtigen Laden, 3. B. Brun, Rrapp, Berlinerblau, einen dunnen Uebergug gibt. Die Farben durfen durch den Rlebelack nicht wieder aufgelost werden. Will man Schildpatt nachahmen, fo macht man auf Goldpapier ober Flitterblech fcmarge und braune Flede, und wendet man jum Auffleben einen gelben, raich trodnenden Bindelad an. Much burch Beigabe von Unilinfarben fann man den Farbenuancen höhere Luftre verleihen.

Das Schleifen von Schneidewertzeugen.

Mittelft Schleifens werden bie Schneidwerfzeuge gurecht gemacht. Das grobe Rorn bes Schleifsteines schneibet, ba es harter ift als Gifen und Stahl, fehr fleine Rinnen in die Oberfläche des Metalles, und die Drehfcheibe nimmt alle die fleinen Theilchen, welche durch den grobfornigen Schleifstein losgemacht find, hinweg. Wenn man die Oberflache eines Wertzeuges gleich nach vorgenommenem Schleifen mittelft eines fraftigen Mitroftopes betrachtet, fieht es aus, wie die rauhe Oberfläche eines Feldes, über welches joeben der Pflug oder ein anderes Geräthe weggeführt worden ift, welches abwechselnde Furchen und Raine gebildet hat. Auf folche Weise denn, da folche Raine und Furchen auch durch das Schleifen an Schneidemertzeugen im Rleinen gebildet werden, und diefelben fammtlich ju der Schneide laufen, fceint ein joldes frifch gefchliffenes Wertzeug eher eine Reihe fleiner Bahne als einen glatten Rand gu haben. Gin Schneidemertzeug wird daher querft an einem grobfornigen Steine gefchliffen, jo daß Die Dberflache bes Stahles, soweit dies nothwendig, schnell weggearbeitet, bann aber wird das geschliffene Wertzeng an einem feintornigen Rade polirt und ichließlich, um alle die Ginichnitte fo viel als möglich gu entfernen, wird auch noch ein Begftein bes feinften Rornes angewendet. Muf folche Beije wird nun eine Schneide mit möglichft geringer Muszadung erreicht. Gin Rafirmeffer z. B. hat feine fo nollfommene Schneide, wie allgemein angenommen wird; man fann fich durch das Mifroftop davon überzeugen. - Lehrlinge werden oft, wenn fie Schneidemertzeuge ichleifen follen, angewiesen, den Stein gegen bie Schneide und manchmal umgefehrt laufen gu laffen. Rach dem erften Schleifen tommt es gar nicht darauf an, auf welche Beife Dies gegeschieht. Aber wenn es beim Burichten immer naber an die wirkliche Schneide herankommt, vermag ber Schleifende feine Aufgabe ftets genauer ju vollbringen, wenn ber Rrang bes Schleiffteins gegen bie Schneide läuft, weil dann die abgeschliffenen Theilchen Stahl viel leichter entfernt werden; mahrend, wenn der Stein nach entgegengefetter Richtung fich breht, ber Schleifende nie ficher ift, ob bie Schneide an der Seite des Wertzeuges auch volltommen zugeschliffen ift. Dies gilt noch mehr, wenn ber Stahl nur wenig und weich angelaffen ift. Der Stein, wenn er bon der Schneide weggeht, nimmt nie die Theilchen des Metalles, welche wie "Federn" anhängen, mit fich weg; aber, wenn der Stein fich gegen Die Schneide bin breht, dann werden feine Federn an der Schneide hangen bleiben, welche bas Auge des Schleifenden täuschen fonnen.

(Beitichr. für Mafchinenbau u. Schlofferei.)

Vereinswesen.

Schweizerifdes Gewertichaftswefen.

Wie verschiedene Blätter berichten, find für den zu Pfingften in Bern stattfindenten allgemeinen ichweizerischen Gewertschaftstongreß vom Komite des Gewertschaftsbundes folgende Puntte

jur Berhandlung aufgestellt, die übrigens jedenfalls noch eine Erweiterung ersahren werden: Die Bedeutung der gewerfichaftlichen Organisation, das haftpflichtgeset, Unfallversicherungen sit Arbeiter, Erstrebung der Gewerbeschiedsgerichte, eventuell Rechtsschutz zur Schlichtung von Streitigkeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitern, Einführung einer Arbeiterstatistit und die Freizügigteit der Krankenkassenmitglieder, eventuell Erstrebung einer Zenstralisation der Krankenkassen.

Der Seeverband der Sandwerkervereine

Richtersweil, Wädensweil, Horgen, Thalweil, Meilen, Herrliberg, Männedorf und Stäfa

gebenkt Sonntag den 19. April dieses Jahres abermals eine Lehrlingsprüfung in Stäfa abzuhalten. Zu derselben haben sich zwölf Lehrlinge von acht verichiedenen Berufsarten angemeldet, welche bis zim Prüfungstag je einen Probegegenstand mit eigener Handenter Aufsicht von hiefür gewählten Kommissionen zu erstellen beauftragt sind. Am Prüfungstage selbst werden die Lehrlinge in theoretischer und praktischer hinsicht examinirt.

Die fammtlichen Parquetfabritanten der Schweiz

haben sich miteinander über ein Preis-Minimum für jeden ihrer couranten Artifel geeinigt, um einer schlimmen gegenseitigen Preisunterbietung den Riegel zu stecken. Sehr nachahmenswerth!

Miszellen.

Wer gehört in den Mäßigkeitsverein?

Ein Arbeiter in Basel, der einmal sechs Monate lang einem Mäßigkeitsvereine angehört hatte, wurde vom Gerichte wegen nächtlichen Standals zu einer kleinen Buße verurtheilt. Der "Schweiz. Bolksfrd." schreibt über die Gerichtsverhandlung: Der Herr Prässent sindet, es wäre doch besser gewesen, der Berzeigte wäre noch Mitglied des Mäßigkeitsvereins. Aber gegen diese Aussage protestirte seine als Zeugin vorgesadene Frau energisch. Sie ist der Meinung, wenn man arbeiten müsse, dürse man sich auch einen Trunt gönnen; der Mann habe in jenen sechs Monaten bedeutend abgenommen, er sei auch nur verseitet worden, dort einzutreten, womit sie nie einverstanden gewesen seiz, denn, 1chloß sie ihre Kede: "D'Lumpe g'here-nein Mäßigkeitsverein und mi Ma isch fai Lump."

Derschiedenes.

Gin Töpferlied.

Forigit nach, wer war der erste Töpser? Der große Gott, des Weltalls Schöpser. Die Bibel lehrt: Aus rothem Thon Schuf er den ersten Menschenhon. Drum segn' ich mich beim Töpserloos Und dent' mich durch sein Fürbild groß, Das er mir gab in meinem Fach; Ich ahm' dem höchsten Meister nach.

An ihn dent' ich bei meiner Scheibe, So leicht ich sie im Kreise treibe, So leicht dreht er den Erdenball Und serne Welten ohne Zahl.
Ich fühl' die Schwäche, die mich drüdt, Da mir so mancher Topf mißglüdt. Aur Gott ist groß, daß tihm tein Plan, Kein Wert, fein Ived mißlingen kann.

Bielfältigfeit in den Gefchöpfen,
Stell ich mir vor bei meinen Töpfen.
Ich mach' sie ungleich an Gestalt,
Wie man sie braucht und an Gehalt.
Geht in die Rüche, seht die Welt,
Die ich in Fächern aufgestellt;
Lobt den Geschmack! und poltert nicht,
Wenn meine Welt von Thon zerbricht.

3. R.

Verlag und Erpedition der "Schweiz. Verlagsanstalt" in St. Gallen. — Druck von J. Kuhn in Buchs (Kt. St. Gallen).